

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verordnungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein

Er kommt wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Bz.
Reklamazeile 35 Bz.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Brandtner, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 50 Bz. mit Bringerlohn
Durch die Post bezogen:
- vierteljährlich 1 Mark 50 Bz. -
- Siehe Postzeitungsliste -

№ 144.

Donnerstag, den 6. Dezember

1917.

Großes Hauptquartier, 4. Dezember.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An der flandrischen Front steigerte sich das Feuer von Mittag an zwischen Poelcapelle und Gheluwelt zu großer Heftigkeit. In mehreren Wellen griff englische Infanterie nördlich von Gheluwelt an. Im Feuer und im Gegenstoß wurde sie abgewiesen.

In den nördlichen Abschnitten des Kampffeldes von Cambrai war die Artillerietätigkeit zwischen Tuchy und Bourlon vorübergehend lebhaft. Kleinere Vorstoßgefechte verliefen erfolgreich. In den südlichen Abschnitten dauerten tagsüber zwischen Marcoing und der von Peronne auf Cambrai führenden Straße örtliche sehr heftige Kämpfe an. Unermüdlich im Draufgehen mit Handgranaten und Bajonett entriß unsere Truppen dem Engländer zähe verteidigte Grabenstücke. Vergeblich versuchte der Feind, sie wieder zu nehmen. Badische Truppen erstürmten das Dorf La Bacquerie und behaupteten es gegen mehrfache englische Gegenangriffe. Wir machten mehr als 500 Gefangene.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Aisette und zu beiden Seiten der Maas bei reger Erkundungstätigkeit zeitweilig auflebendes Feuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Die Waffenstillstandsverhandlungen für die russische Front haben begonnen.

Mazedonische Front

Nichts Besonderes.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei guter Sicht war die Artillerietätigkeit in einzelnen Abschnitten lebhafter als an den Vortagen.

Der erste Generalquartiermeister: Rudendorff.

Ein Dank des Kaisers für die Kämpfer von Cambrai.

Berlin, 3. Dez. (W. B.) Der Kaiser hat an den Oberbefehlshaber der bei Cambrai kämpfenden Truppen folgende Drahtung erlassen:

Schloß Waldow.

Kriminal-Novelle von C. Cassau.

Arnold als Schloßherr hieß sie nochmals herzlich willkommen und wies ihr, wie Ewald geraten, den rechten Flügel zur Wohnung an. Er ließ das Piano drüben stimmen, besorgte eine Zofe, ließ das Zimmer lüften und alles herrichten, was zum Komfort gehörte.

Es war ein charmantes Dämchen, diese Jenny von Pahlen; etwa 22 Jahre alt, lebendig, lustig, klug, offen und stets heiter.

Arnold gewann sie bald lieb und sah nun auch ein, daß er ein Tor gewesen, so viele Zeit seines Lebens auf Erwerb verschwendet zu haben. Er war nun 36 Jahre alt, hatte schon Silberfäden im dunklen Haupt- und Barthaar; Ewald, ein Kavallerist vom Scheitel bis zur Zehe, war fast drei Jahre jünger, ein Freund kluger, hübscher, junger Damen. Er fand es sehr be-
traglich, daß im ersten Schloß Waldow einmal die Fröhlichkeit wieder Eingang gehalten hatte und dachte nicht sehr ängstlich an die Zukunft.

Jenny von Pahlen gefiel es auf Schloß Waldow sehr gut und schloß mit Frau Lohwald, der Haushälterin, sehr schnell Freundschaft. Sie erklärte Herrn Arnold bald, das gnädige Fräulein sei das gescheiteste Frauenzimmer, welches ihr jemals begegnet sei.

Baron Arnold nickte.

Aber Jenny von Pahlen verstand es auch, sich angenehm zu machen.

An Seine königliche Hoheit den Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Generalfeldmarschall von Hindenburg hat mir über den großen taktischen Erfolg der Armee des Generals der Kavallerie von der Marwitz gegen die Engländer am 30. November Vortrag gehalten. Allen Führern, die durch ihre tatkräftigen und durchdachten Anordnungen die Grundlagen für eine erfolgreiche Durchführung des Angriffs schufen, und allen Truppen, die ihren frischen Angriffsgest auf neue bewiesen haben, spreche ich meine besondere Anerkennung, sowie meinen und des Vaterlandes Dank aus.
Wilhelm I. R.

Nur im Westen Kämpfe.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Die Verhältnisse im Westen behalten nach wie vor das höchste Interesse. Im allgemeinen wird man nunmehr von unserem Standpunkt jedenfalls, vielleicht aber auch vom gegnerischen, Italien, Frankreich und Flandern als eine einheitliche Kampffront betrachten dürfen. Nachdem die Feinde die gefährliche Lage in Venetien erkannt und anscheinend doch nicht ganz unbeträchtliche Streitkräfte des französischen und englischen Heeres dorthin abgegeben haben, wirkt die Gestaltung der Lage in Italien auch unmittelbar zurück auf die im eigentlichen Westen. Der Kriegsrat in Paris muß alle Heere gleichermaßen im Auge behalten, das wird die Verhandlungen dort keineswegs erleichtern. In Italien bleibt es noch immer beim Stellungskampf an der Piave und im Gebirge westlich davon.

In Frankreich unternehmen die Franzosen nur hier und da einen größeren Vorstoß. Festhalten möglichst zahlreicher deutscher Streitkräfte und reifenhafte örtliche Erfolge scheinen ihre einzigen strategischen Absichten zu sein.

Inzwischen haben die Engländer sich gewaltig angestrengt, aber auch ihre Kräfte scheinen in den letzten Tagen erlahmt zu sein. Unglückliche Vorstöße gegen Passchendaele und 3. Dezember gegen Gheluwelt bieten nur noch einen schwachen Abglanz ihrer bisherigen Angriffstätigkeit. Dagegen sind die Deutschen am 30. November und am 3. Dezember zu Gegenangriffen südwestlich Cambrai geschritten. Die zwar auch nur rein ört-

liche Ziele anstrebten, aber mit allem Erfolg durchgeführt wurden. Die große Angriffsfreudigkeit unserer Truppen tritt jedesmal glänzend hervor, wo die Verhältnisse uns eine Offensive gestatten.
(Berlin zensiert.)

U-Boot-Beute.

U Berlin, 5. Dez. (Amtlich.) Neue U-Bootsfolge im Bristol-Kanal und in der Nordsee: 14 500 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befand sich der beladene franz. Dampfer „Admiral Lede“ 5890 To.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Waffenstillstand.

Berlin, 3. Dez. (W. B. Amtlich.) Am 1. Dezember ist mit einer russischen Armee Waffenstillstand für die Front vom Südufer des Pripiet nach Süden bis südlich der Lipa vereinbart worden. Mit dem 2. Dezember 1917, 10 Uhr abends wurden in diesem Abschnitt die Feindseligkeiten eingestellt.

Es sind Abmachungen getroffen worden, die sich auf den Verkehr zwischen den beiderseitigen Linien, Truppenverschiebungen, Stellungenarbeiten und Fliegertätigkeit beziehen.

Für die Kündigung der Waffenruhe ist ein Zeitraum von mindestens 48 Stunden festgesetzt, vor dessen Ablauf die Feindseligkeiten nicht beginnen dürfen.

Amtlich.

Die russische Abordnung für den Abschluß eines Waffenstillstandes wurde gestern nachmittag vier Uhr von dem Oberbefehlshaber Ost, Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern mit einer kurzen Ansprache begrüßt. Darauf begannen die Verhandlungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes, an denen unter dem Vorsitz des Chefs des Generalstabs General Hoffmann Vertreter der deutschen Land- und Seestreitkräfte sowie Bevollmächtigte der Obersten Heeresleitungen von Bulgarien, Österreich-Ungarn und der Türkei teilnahmen.

Die Waffenstillstands-Verhandlungen.

Wien, 4. Dez. (W. B.) Amtlich wird am 4. ds. Mts. nachmittags mitgeteilt: Die Verhandlungen über den Waffenstillstand mit Rußland wurden fortgesetzt. Es fand eine allgemeine

„O, meine Seele!“ kitzte sie da Ewald heiß. „Auch du bist meine erste Liebe, du sollst es ewig bleiben.“

Wie unangenehm war von diesem Wandel Baron Arnold bei seiner Rückkehr überrascht! Er bebte vor Zorn und bewahrt kaum so viel Fassung, Glück zu wünschen und Jenny freundlich Adieu zu sagen, als sie „des Anstandes wegen“ nach Schlesien, ihrer Heimat abreiste.

Finstern empfing er den Bruder bei seiner Rückkehr aus der Stadt.

„Dere zornig sein Zimmer.“

Wie hatte Jenny das tun können? Er hatte seine Neigung freilich noch nicht ausgesprochen gehabt, aber doch mit jedem Blick verraten, aussprechen wollen! Und nun? Wer war Ewald? Nichts als ein Bummler, ein verabschiedeter Militär! Und er? Der Herr von Waldow, eine geachtete Persönlichkeit. O Eitelkeit der Eitelkeiten! Und Ewald war um ein wenig jünger, kaum ansehnlicher als er! Aber recht war es ihm schon, warum hatte er so lange ermog und nicht gesprochen! Die Weiber waren doch alle überein!

Da tritt Ewald strahlend ein. Betroffen bleibt er stehen.

„Was ist dir, Arnold?“

Arnold sah ihn lange starr an, dann sagte er:

„Wußtest du, daß du mir mein Glück stahlst?“

Ewald erschraf.

„Du bist wieder so schroff“, sagte er, und eine drohende Falte erschien auf seiner Stirn. „Wie konnte ich ahnen, daß du daran dachtest —“

Mit Baron Arnold spielte sie Schach, trug ihm ihre reizenden Salonstücke vor, plauderte mit ihm über Landwirtschaft und Literatur und las ihm vor. Mit Baron Ewald ritt sie aus, spielte mit ihm Karten, ging spazieren, rauchte bei ihm Zigaretten und besorgte durch Frau Lohwald seine Lieblingsgerichte, denn seit Besuch im Schlosse war, speisten alle drei zusammen im großen Speisesaal des Hauptbaues.

In Arnold von Waldow lodte für Jenny von Pahlen bald das Feuer einer tiefen Leidenschaft auf; Ewald, der nicht sonderlich viel von Weibern gehalten, begriff nun bald, daß er ohne Jenny nicht mehr würde leben können.

Sogar der alte Rentmeister war für das Fräulein Feuer und Flamme. Geschick holte sie aus dem alten Herrn heraus, wie die Vermögensverhältnisse standen, dann entschied sie sich für Baron Ewalds Bewerbungen. Er war ein Kavallerist, sein Bruder ein simpler Herr Landwirt.

So standen die Sachen zum Herbst, als die Blätter des Waldes sich zu färben, und auf den Bäumen des Gartens die Früchte zu röten und zu reifen begannen.

Baron Arnold unternahm damals eine Reise nach einer entfernten Stadt, um mit einer großen Brennerei Kornabschlüsse zu vereinbaren.

Diese Zeit entschied über Jennys Schicksal. Eines Tages lag ihr der Eggmeister zu Füßen und gestand ihr seine Liebe. Jenny hob ihn auf und versetzte:

„Mein lieber Ewald, ich war dir von Anfang an gleich gut. Wisse, daß du meine erste Liebe bist und die letzte bleiben wirst! Genügt dir das?“

Aussprache über die einzelnen Punkte statt. Nachmittags wurden gemeinsame Kommissionsberatungen abgehalten. Die nächste Vollsitzung ist auf den 5. Dezember vormittags anberaumt.

Die Antwort Trotskis an die Entente.

Berlin, 3. Dez. (W. B.) Die russische Funkspruchstation Jaroslawe Selo gab am 2. Dez. nachmittags folgenden Funkspruch:

An Alle!

Gestern, den 1. Dezember, besuchte General Johnson, Chef der amerikanischen Mission, den Kameraden Trotski im Emolny-Institut. Der General erklärte, er könne augenblicklich noch nicht im Namen der amerikanischen Regierung sprechen, da die Macht des Rates noch nicht erkannt sei. Er sei jedoch erschienen, um Verbindungen anzuknüpfen, die Wege zu klären und Missverständnisse aus dem Wege zu schaffen. General Johnson erkundigte sich, ob die neue Regierung bestrebt sei, den Krieg gemeinsam mit ihren Verbündeten zu liquidieren. Der General meinte, die Verbündeten würden am 2. Dezember an den Verhandlungen kaum teilnehmen können.

Kamerad Trotski gab dem General in kurzen Worten Aufklärung über die Politik des Rates im Kampfe für den allgemeinen Frieden. Auf einen Umstand legte der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten besonders Gewicht, nämlich auf die öffentliche Behandlung aller bevorstehenden Verhandlungen. Die Verbündeten könnten jede Phase der Entwicklung der Friedensverhandlungen verfolgen und demzufolge auch in einem späteren Stadium jederzeit sich den Verhandlungen anschließen. General Johnson fragte, ob er diese Antwort seiner Regierung übermitteln dürfe, und erklärte zum Schluss: „Die Zeit der Proteste und Drohungen gegen die Macht des Rates ist vorbei, falls diese Zeit überhaupt je bestanden hat.“ Weiterhin fragte der General, ob der Volkskommissar auf einer Erklärung über die vorgeschlagenen Zwischenfälle (Protesterklärung von Angehörigen der amerikanischen Militärmission) bestände. Kamerad Trotski erklärte, die Formalitäten der Angelegenheit seien belanglos und durch die Erklärung des Generals erledigt.

Erbitterte Kämpfe im russischen Hauptquartier.

General Duchonin gefallen.

Berlin, 4. Dez. (W. B.) Krylenko ist gestern als Oberbefehlshaber im russischen Hauptquartier eingetroffen. Bei den stattgefundenen Kämpfen ist der frühere Oberbefehlshaber General Duchonin gefallen.

Wien, 4. Dez. (W. B.) Aus dem Kriegspressequartier wird unter dem 4. Dezember nachmittags mitgeteilt:

Die Festsetzung Krylenkos im russischen Hauptquartier ist von erbitterten Kämpfen begleitet gewesen, in denen der frühere Oberbefehlshaber Duchonin den Soldatentod erlitten hat.

Abbruch der Beziehungen zwischen der Entente und den Bolschewisten.

U Basel, 5. Dez. („Eol. Anz.“) „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die Bolschewisten der Entente haben der gegenwärtigen russischen Regierung durch eine neutrale Gesandtschaft den Beschluß mitgeteilt, die politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Beziehungen mit Rußland für die Dauer des gegenwärtigen Regimes zu lösen. Der amerikanische Bolschewist hat sich aus formellen Gründen dem Kollektiv-Schritt der Entente nicht angeschlossen.

Arnold lachte bitter auf:

„Nein, du hast recht, ich hätte nicht daran denken sollen, bei einem Weibe, das nur zwecks Männerfanges hierher kam?“

Ewald grohlte dagegen:

„Nimm das Wort zurück, du schmädest meine Braut!“

„Der Teufel tue ich.“

Aber das Glück macht milde und weich. Ewald sagte bedachtlos:

„So lasse es, es ist auch gleich! Aber das sage ich dir: von heute ab ist jedes brüderliche Band zwischen uns zerrissen! Schreibe es dir zu, was folgt! Obwohl ich der jüngere bin, will ich doch der vernünftiger sein.“

Er warf die Tür hinter sich zu und verschwand. Baron Arnold aber lehnte an der Wand und — weinte, weinte zum ersten Male nicht enden wollende Tränen.

Seit diesem Tage haben sich die Brüder nicht mehr.

Da, es waren vierzehn Tage verflossen, treffen sich die beiden, zur Jagd gerüstet, unter den Blutbuchen.

Sie sahen sich messend an; dann sagte Arnold:

„Mein Glück hast du mir gestohlen.“

„Ich verachte dich“, entgegnete Ewald.

Da verläßt Arnold die Besinnung; er greift zum Gewehr und schlägt es auf Ewald an; der tut desgleichen.

Zufällig kommt der alte, eisgraue Kastellan, Werner Jetri, daher. Voll Entsetzen wirft er sich zwischen die feindlichen Brüder und ruft:

Nach kein Entente-Hindenburg.

U Bern, 5. Dez. („Morgenpost“) Die Frage des Generallissimus für die Entente ist bei den bisherigen Konferenzen in Paris wegen des herrschenden Grundgesetzes noch nicht entschieden. In den letzten 2 Wochen hat man in den Vereinigten Staaten aus Washington immer wieder ankündigen lassen, daß Amerika den Generallissimus stellen wird, und seine Wünsche sich zu erwigen hoffe. Unterdessen geht die Propaganda in Frankreich für Einsetzung eines französischen Generallissimus fort. Die russischen Waffenstillstandsverhandlungen haben die endgültige Lösung der Frage hinausgeschoben.

Italiens Angst vor der Wahrheit.

U Lugano, 5. Dez. (Boss, Jtg.) Der Abgeordnete Colonna di Cessio richtete eine Interpellation an die Kriegs- und Marineminister, ob sie verantworten könnten, daß falsche Friedensgerüchte in verschiedenen italienischen Städten verbreitet werden, die Hoffnungen und Enthusiasmus erzeugen, um nachher niederschmetternder Enttäuschung Platz zu machen.

Wahlreformen vor dem Landtag.

U Berlin, 5. Dez. Für die Verhandlungen der Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhaus herrscht ein Interesse, wie es beim preussischen 3 Klassen-Parlament bisher noch nicht zu beobachten gewesen ist.

Die erste Lesung wird großen Umfang annehmen. Es heißt, daß von den großen Parteien 3 Redner zu Worte kommen sollen; vorläufig sind 3 Verhandlungen in Aussicht genommen. Es ist aber möglich, daß die Debatten, da Samstag wegen des katholischen Feiertages keine Sitzung stattfindet, in die nächste Woche übergriffen werden. Die Verhandlungen werden durch eine Rede des Ministerpräsidenten Grafen Hertling eingeleitet werden.

Nach ihm dürfte der Minister des Innern, Herr Dr. Drews die Vorlage begründen.

Aus parlamentarischen Kreisen wird dem „Berliner Tagblatt“ mitgeteilt, am 2. Tage der Wahlrechtsdebatte, in der Donnerstagsitzung des Abgeordnetenhauses, wird der Vizepräsident des Hauses, Dr. Friedberg, das Wort ergreifen.

Solalnachrichten.

Idstein, den 5. Dezember 1917.

— Helventod. Der Briefträger Woll Schnabel, ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, Sohn unseres Mitbürgers Phil. Schnabel, erlitt bei den letzten heftigen Kämpfen den Tod fürs Vaterland. Ehre seinem Andenken!

— Mit dem Schnee ist es auch recht kalt geworden. Vergangene Nacht konnten wir hier 8-9 Grad Celsius unter Null feststellen. — Wir machen auf die in vorliegender Nummer vom Magistrat veröffentlichten „Vorschriften über die Behandlung der Wasserleitung in den Häusern“ ganz besonders aufmerksam, damit sich die vielen Schäden, wie sie die strenge Kälte im Januar ds. Js. verursachte, nicht wiederholen.

— Der Viehhandelsverband für den Reg.-Bez. Wiesbaden hat in einer Bekanntmachung vom 2. November 1917 verordnet, daß vom 15. Dezember ds. Js. ab auch der Handel mit Ferkeln im Lebendgewicht unter 25 Kilogramm nur von Händlern, die sich im Besitze einer Ausweislarie befinden, betrieben werden darf. Zu-

Am Gotteswillen, meine Herren, was wollen Sie tun?

Das bringt die beiden Rasenden zur Besinnung. Ewald wirft schweigend das Gewehr über die Schulter und — geht. Petri zieht Arnold mit sich fort, und für dieses Mal ist der Kampf zwischen den Brüdern verhindert.

Kaum war der Platz leer, da tauchte hinter einer distämmigen Eiche die Gestalt Willi Kruses auf. Drohend erhebt er die Hand hinter Baron Arnold und zischt:

„Von meiner Hand sollst du fallen, und an der ganzen Sippe will ich mich rächen.“ Damit verschwand er.

Baron Arnold, jetzt geknickt und gealtert, ging durch den Forst, die Kinte über der Schulter.

Was war ihm nun noch sein Leben? Er hatte den Bruder und — Jenny verloren. Vor einigen Tagen hatte er Ewald, der Walchow bald für immer verlassen und Hochzeit machen wollte, einen reuigen Brief geschrieben; die Antwort lautete:

„Ich werde dir nie verzeihen. Ewald.“

Den Brief trug er noch in der Tasche.

Pluto, der Schweifhund, ward unruhig, aber Arnold achtete nicht darauf.

Hinter den dicken Stämmen des Waldes stand Willi Kruse. Seine Augen folgten, lüchlich leuchtend, dem Baron und zwischen den Zähnen knurrte er:

„Du sollst es büßen!“

Doch ging Baron Arnold vorüber, ein Knall,

gelassen werden Personen, die bereits vor dem 1. Juli 1914 nachweislich in Ferkeln gebunden haben. Anträge um Zulassung sind alsbald an den Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Frankfurt a. M., Untermainanlage 9, zu stellen.

— Der Nassauische Städtetag wird voraussichtlich in der Weihnachtswoche hieselbst zur Beratung wichtiger Fragen der Lebensmittel- und Brennstoffversorgung wie der Kriegsauslagen zusammentreten.

— Erhöhung der Expresgutfracht. Die bisherigen Mindestfrachten für Expresgüter — 1 Mark bei Beförderung in Personenzügen, 2 Mark bei auch nur streckenweiser Beförderung in Schnellzügen — sind wie folgt erhöht worden bei Beförderung in Personenzügen 1,10 M., in Schnellzügen 2,20 M.

— Bauernregeln für den Dezember. Nach dem Wunsche des Landmanns soll der Dezember kalt und klar sein, um eine gute Ernte im kommenden Jahre zu versprechen, während ein milder, regnerischer Dezember von übler Bedeutung ist. Daraus deuten die Wetterregeln: „Kalter Dezember und fruchtbares Jahr“ — sind vereinigt immerdar. „Dezember kalt mit Schnee — gibt Korn in jeder Höl“, „Dezember kalt und klar — gibt ein fruchtbares Jahr“, dagegen „Dezember warm — daß Gott erbarm“, „Dezember lind und nah — gibt leere Scheuern und Faß“, „Dezember veränderlich und lind — ist der ganze Winter ein Rind“. — Eine Prophezeiung, die sich hinsichtlich der zu erwartenden Kälte bisher fast noch immer bewährt hat, liegt in der Bauernregel: „Entsteigt der Rauch den gefrorenen Flüssen — dann ist auf lange Kälte zu schließen“.

h „Rußli große Freude — is sich bald zu Haus.“ Die vielen Russen, die in den zahlreichen Industriebetrieben der Orte Griesheim, Höchst usw. beschäftigt sind, vielfach schon seit der Schlacht von Tannenberg, gaben ihrer unbändigen Freude über die Kunde vom Waffenstillstande dadurch Ausdruck, daß sie heute, sofern sie tagsüber frei vom Dienst waren, sich kurzerhand einen Feiertag schufen. Festtäglich gelleidet, feierten sie das für sie so bedeutungsvolle Ereignis bei Gesang und vermehrtem Tabakgenuß. Manche erkundigten sich in etwas zu vorzeitigem Tempo schon nach der Abfahrt der Züge von den einzelnen Bahnhöfen. Jedem aber, ob Landsmann oder Germanenf, rief die aufgeregte Gesellschaft immer und immer zu: „Rußli große Freude, is sich Krieg vorbei, is sich bald zu Haus!“ Hoffentlich wird der Russen Sehnsucht gar bald Erfüllung.

Aus nah und fern.

Wiesbaden, 1. Dez. Wegen Fälschung von Brotkarten wurde der in der hiesigen Papierfabrik beschäftigte Arbeiter Friedrich Weber aus Biebrich zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Seherlehrling Krämer, der ihm die nötige Schrift dazu geliefert hatte, kam mit einem Monat Gefängnis davon.

h Biebrich, 3. Dez. Die städtischen Körperschaften haben bei der Stadt Wiesbaden Antrag auf Eingemeindung gestellt. Die Wiesbadener Stadtverordneten-Versammlung wählte einen besondere Ausschuss zur Einleitung der Verhandlungen.

Ufingen, 2. Dez. Auf Anordnung des Landratsamtes wird vom 2. Dezember ab für den ganzen Kreisbereich die Regieschlachtung mit und er stürzte, von Kruses Kugel getroffen, tot nieder.

Pluto zerrt an dem Herrn und läuft, als dieses vergeblich, ins Schloß.

Der Mörder ist geflohen.

Da tritt hinter einem anderen Stamme ein Mensch hervor mit abstoßendem Gesicht, mit roten Haaren und schiefen Beinen. Es war der rote Henning, ein berüchtigter Wildbied, den Baron Arnold einst angezeigt hatte, wegen Wildbiederei, worauf der rote Henning ein Jahr Zuchthaus erhalten und die Strafe auch abgeessen hatte.

Er lachte jetzt roh und sagte:

„Mausetot; nun, stolzer Baron, kannst du keinen Menschen mehr ins Unglück bringen.“

Er wandte sich zur Flucht und murmelte dabei:

„Der Willi Kruse! Wer hätte das gedacht?“

Barum wohl? — Ei, hörte ich nicht einen Vogel pfeifen, daß er Holz heimlich verschachert haben soll und Befamtschaft mit dem „Hotel Stille“ in der Stadt gemacht hat?“

Und er verschwand.

Plutos seltsames Benehmen fand der Rutscher Jeter merkwürdig. Er ging der ihm an den Kleidern zerrenden Dogge nach und — fand zu seinem Entsetzen Baron Arnold als Leiche, eine Kugel mitten in der Brust.

Den Gendarm holen und den Schulzen benachrichtigen, war bei ihm eins, dann lief er ins Schloß und schlug Lärm.

(Fortsetzung folgt.)

dem Sitze Hingen eingeführt. — Unter der aus 98 Tieren bestehenden Gemeindefaschherde zu Haintchen ist die Schafräude festgestellt worden. Die Herde wurde unter Sperre gestellt.

Limburg, 2. Dez. Heute hielt der Verband der nass. landwirtsch. Genossenschaften, e. V. zu Wiesbaden in der „Allen Post“ dahier für seine in hiesiger Gegend arbeitenden Genossenschaften eine Bezirksversammlung ab. Ueber „Die Zeitslage in genossenschaftlicher Betrachtung“ sprach Herr Oberrevisor Dr. Chelius; er beleuchtete die bisherige und fortwährende gewaltige Kriegsarbeit der ländlichen Genossenschaften, erwähnte insbesondere die Verdienste der Kreditgenossenschaften um die erfolgreiche Aufbringung der sieben Kriegsanleihen und die der Bezugs- und Abgabegenossenschaften hinsichtlich der Beschaffung landwirtschaftlicher Bedarfsartikel. In großen Zügen legte der Redner die für unsere gesamte Staatswirtschaft wichtigen genossenschaftlichen Aufgaben der Zukunft dar und forderte zu verständnisvoller Mitarbeit bei der wohl nicht mehr fernen Neuordnung unseres ganzen Staatsebens auf. Herr Schröder als Vertreter der Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft für den Regierungsbezirk Wiesbaden e. V. m. b. H. zu Wiesbaden, verbreitete sich über den genossenschaftlichen Warenverkehr, während Herr Verbandsrevisor Billerbed Wichtiges aus dem genossenschaftlichen Geldgeschäft erwähnte. An die Referate schloß sich eine erschöpfende Aussprache, aus welcher mancherlei wertvolle Erfahrungen und begrüßenswerte Anregungen zu entnehmen waren, die die Bedeutung der Bezirksbesprechungen für die ländlichen Genossenschaften in bestem Licht erscheinen ließen.

Limburg, 4. Dez. Der wegen militärischer Vergehen in Hannover in Haft befindliche Mann Volbracht aus Limburg a. d. L. gestand bei seiner Vernehmung, daß er am 13. Juni d. Js. den Gastwirt Harmen in Hannover ermordet habe. An der Tat beteiligt sei eine Kriegersfrau, mit der er in jener Zeit verkehrt habe. B. ist Tischlergeselle und bereits im Felde gewesen; er ist jetzt zu einer Ersatz-Eskadron in Hannover versetzt. Die Untersuchung ist eingeleitet. Bei der Tat wurde der Ermordete ausgeraubt; diesen Raub soll die Frauensperson ausgeführt haben. Diese leugnet die Tat; sie will den Soldaten überhaupt nicht kennen. Der „Nass. B.“ schreibt hierzu: Wir notieren diese Meldung der „Frankfurter Nachrichten“ unter allem nötigen Vorbehalt wieder und fügen hinzu, daß der erwähnte B. geistig nicht ganz normal sein soll.

Höchst, 2. Dez. „Eine Naturfelsenheit“, so schreibt uns ein Leser aus dem Stadtbezirk Unterliederbach, „war gestern gegen Abend auf der Königsteiner Straße zu sehen, nämlich ein ganz regelrecht — Belzepter, der, mit seinem Stode in der Luft herumfuchelnd, seinem trauten Heim zusteuerte. Da hörte man denn seit langer Zeit auch zum erstenmal wieder das längstverlorene „Er holt!“ (H. Rtbl.)

h Frankfurt a. M., 4. Dez. In der vergangenen Nacht wurden aus einem Metzgerladen, in dem städtische Schinken aufbewahrt wurden, während einer kurzen Abwesenheit des Wächters für 3000 M. Schinken gestohlen.

h Bad Homburg v. d. H., 4. Dez. Die seit einigen Monaten schwebenden Verhandlungen mit einem Konsortium, das den gesamten Kur- und Badebetrieb der Stadt Homburg in Form einer Aktien-Gesellschaft übernehmen will, sind heute zum Abschluß gelangt. Die Gesellschaft kann dem Vertrag zufolge die Auktionierung des Betriebes jederzeit antreten, muß aber bis spätestens am 1. April 1918 die gesamte Übernahme vollzogen haben. Der Aktien-Gesellschaft gehören vorwiegend Mitglieder des Hochadels, der Großindustrie und der Großkaufmannschaft an. Zum Leiter des Unternehmens wurde der bisherige Kurdirektor Feldsieber gewählt.

h Montabaur, 4. Dez. In einem Dorfe des Untervestertalbereiches sammelten zwei Damen, von denen eine in Schwestertracht ging, für ein Bonner Lazarett Lebensmittel und andere schöne Sachen und erhielten reichlich. Mißtrauische Leute schöpften aber Verdacht und ließen durch Gendarmen die Personalien der Sammlerinnen feststellen. Es stellte sich heraus, daß die Damen Schwindlerinnen waren.

Rüdesheim, 2. Dez. Einem hiesigen Gasthofbesitzer wurden aus seinem Hühnerstall ein Duzend Hühner gestohlen. Nur die abgeschnittenen Köpfe liegen die Diebe liegen. Das Hühnchen wurde nicht mitgenommen, weil es den Spitzhühnern, wie sie auf einem im Stalle niedergelegten Zettel mitteilten, noch zu mager war.

Mainz, 2. Dez. Zur Zeit verhandelt das Gouvernementsgericht wider die 26 in die Philippische Bestechungs-Angelegenheit verwickelten Militärpersonen. Die Verhandlungen dauern heute bereits volle vier Wochen und werden, soweit es sich heute schon übersehen läßt, kaum früher als in vierzehn Tagen zu Ende gehen.

h Hungen (Oberhessen), 4. Dez. Durch einen plötzlichen Windstoß kam im hiesigen Walde ein Baum, mit dessen Fällung eine Anzahl Holzhauer beschäftigt war, vorzeitig zum Sturz und begrub die Leute unter sich. Dabei wurden zwei Personen so erheblich verletzt, daß sie der Gießener Klinik zugeführt werden mußten.

* Nicht Denkmäler, sondern Volkshäuser. Im Bürgersaal des Berliner Rathauses wurde gestern ein das ganze Reich umfassender Volkshaus-Bund gegründet. Als leitender Gedanke wurde festgestellt: Der Volkshaus-Bund tritt dafür ein, daß in deutschen Landen aller Orten Volkshäuser entstehen als Wahrzeichen deutscher Einigkeit in der Zeit des großen Krieges und zum Gedächtnis unserer Gefallenen.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Dez.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. An der flandrischen Front vielfach lebhafteste Artillerietätigkeit.

Zwischen Ducht und Bourlon war das Feuer am Nachmittag erheblich gesteigert.

Feindliche Vorstöße südlich von Moenvres scheiterten. Wir machten einige Gefangene.

Englische Grabenstücke bei und südlich von Marcoing wurden vom Feinde gesäubert.

Südlich von St. Quentin verstärkter Artillerie- und Minenwerferkampf.

Front des deutschen Kronprinzen und

Front des Herzogs Albrecht von Württemberg. In zahlreichen Abschnitten führte lebhafteste beiderseitige Erkundungstätigkeit zu heftigen Nahkämpfen.

Westlicher Kriegsschauplatz

An der Front des

Generalobersten Erzherzog Joseph und des

Generalfeldmarschalls von Radensen dehnen sich die Waffenstillstandsverhandlungen auch auf die rumänischen Truppen aus.

Mazedonische Front

Stärkere feindliche Abteilungen, die am Westufer des Ochrida-Sees und nordöstlich vom Doiran-See vorstießen, wurden abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Truppen des Feldmarschalls Freiherrn von Conrad haben in den Sieben Gemeinden den Italienern einige Höhenstellungen entzogen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Letzte Meldungen.

III Basel, 5. Dez. Zur Lage in Petersburg meldet die „Neue Korrespondenz“: Aus den Ergebnissen der Wahlen für die verfassunggebende Versammlung in Petersburg geht hervor, daß sich zwei mächtige Blöcke bildeten. Ein Block der äußersten revolutionären Linken und ein Block der gemäßigten Opposition. Die Bolschewiki werden den revolutionären Block leiten und die Kadetten den Block der liberalen Opposition. Die Gruppe, die früher die sozialistische Union bildete, werde verschwinden.

III Paris, 5. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Im heutigen Ministerrat gab Pichon die Ergebnisse der Alliierten-Konferenz bekannt. Die Konferenz habe unter allen Gesichtspunkten Ergebnisse gezeitigt, zu denen man sich beglückwünschen könnte. Sie habe es erreicht, die Einheit des wirtschaftlichen, finanziellen und militärischen Handelns sicher zu stellen. Auf der Grundlage vollkommener Einheit und enger Solidarität seien zwischen den Alliierten Abkommen geschlossen worden zur Lösung von Fragen, die in ihrer

gemeinsamen Fülle den Krieg angingen. Die finanziellen Bedürfnisse der Alliierten, die Erfordernisse in ihrem Transport und Verpflegungsverhältnis seien der Gegenstand eingehender Prüfungen gewesen und haben zu Beschlüssen, die eine vollkommene Genugtuung verbürgten, geführt. Die Schaffung eines interalliierten und obersten Marine-Ausschusses sei getan. Vom militärischen Standpunkt aus sei die Einheit des Handelns auf den Weg einer gesicherten Verwirklichung gebracht worden. Durch den Generalstab der Alliierten, der nach einem Programm, das sich auf alle auf der Tagesordnung stehenden Fragen beziehe, vorging, haben die Vertreter der Mächte vollkommene Übereinstimmung in den Unterhandlungen erzielt über alle Angelegenheiten, die sie gemeinsam zu regeln hätten, um den allgemeinen Sieg ihrer Länder zu sichern.

Anzeigepflicht gefallener Tiere.

Nach § 4 der Ausführungsvorschriften vom 1. 5. 1912 zu dem Reichsgesetze betr. die Beilegung der Viehladaver vom 17. Juni 1911 (R.-Ges.-Bl. S. 248) hat der Besitzer von jeder nicht zu Schlachtzwecken bewirten Tötung und von jedem Fallen von Pferden, Eseln, Maultieren, Mauleseln, Tieren des Rindergeschlechts, Schweinen, Schafen und Ziegen bis spätestens am Tage nach dem Tode des Tieres dem Bürgermeister Anzeige zu erstatten. Diese haben über die Anzeigen Buch zu führen, aus dem die weitere Behandlung der Kadaver ersichtlich sein muß. Sollten die gefallenen Tiere oder Teile davon zur menschlichen Nahrung verwendbar sein, so ist in jedem Falle darüber sofort zu berichten.

Wegen der Verwertung der Häute gefallener oder beanstandeter Schweine verweise ich auf die Bekanntmachung des Herrn Ministers für Landwirtschaft etc. vom 8. 10. 1917 (Reg.-Amtsbl. 43 für 1917), von deren Inhalt den Fleischbeschauern erneut Kenntnis zu geben ist.

Langenschwalbach, 24. November 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingeboh, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Diesenigen hiesigen Einwohner, welche im Jahre 1918 ein Gewerbe im Umherziehen zu betreiben beabsichtigen und hierzu nach den gesetzlichen Bestimmungen eines Wandergewerbescheines bedürfen, werden hiermit aufgefordert, diesfällige Anträge bei dem Unterzeichneten während des Monats Dezember ds. Js. zu stellen. Solche, die im Besitze eines Gewerbescheines für das Jahr 1917 sind, haben denselben bei der Antragstellung vorzulegen.

Hierbei wird bemerkt, daß die Hausiergewerbetreibenden nur bei Einhaltung des Termins mit Sicherheit darauf rechnen können, daß die von ihnen beantragten Wander-Gewerbescheine bis spätestens 1. Januar nächsten Jahres bei der Stadtkasse zur Einlösung bereit liegen. Bei Stellung des Antrages auf Ausstellung des Wandergewerbescheines hat der Antragsteller die für den Wandergewerbeschein nach Ziffer 2 und 3 der Bekanntmachung des Reichsfinanzlers vom 4. März 1912 (Reichsgesetzbl. S. 189) erforderliche unaufgezogene Photographie in Visitenkartenformat beizubringen. Die Photographie muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgröße von mindestens 1,5 Zentimeter haben und darf in der Regel nicht älter als 5 Jahre sein.

Idstein, 5. Dezember 1917.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Wohnung zu vermieten.

Chr. Hofmann, Schäfergasse 15.

Bücher=Ausstellung!

Zu Festgeschenken

empfehle

Bilderbücher, Jugendschriften für Knaben und Mädchen, Märchen, Bücher für Erwachsene in allen Preislagen, Klassiker, in großer Auswahl.

Die Bücher sind im besonderen Raume ausgelegt und können ohne Kaufzwang besichtigt werden.

Georg Grandpierre.

Buchhandlung der Idsteiner Zeitung.

Wasserwerk Idstein.

Bei Beginn des Winters werden nachstehend die Vorschriften über die Behandlung der Hausleitungen veröffentlicht.

1. Die Wassermesser mit den beiderseitigen Absperrventilen sind seitens der Stadt in den Kellern untergebracht oder soweit letztere nicht vorhanden waren, in Schächten oder ähnlichen Räumen.

In den Räumen, die bei eintretender starker Kälte nicht ganz frostsicher sind, ist es notwendig, daß der Wassermesser und das vor demselben noch befindliche Stück Hausleitung eingebaut wird. Es können dazu Holzkästen mit Sägemehl oder Torfmull ausgefüllt, zweckmäßig verwendet werden.

Vor allem ist darauf zu achten, daß sämtliche Öffnungen in den Kellern bei eintretendem Frost geschlossen und mit Stroh oder ähnlichem Material gut verwahrt bleiben.

Da, wo Schächte angelegt sind, empfiehlt es sich, in denselben etwa 30 Zm. unter Oberkante noch einen zweiten Holzdeckel einzulegen und den Zwischenraum zwischen den beiden Deckeln mit Stroh usw. auszufüllen.

2. Bei dem dicht hinter dem Wassermesser sitzenden und seitens der Stadt noch mitgelieferten Absperrventil mit Entleerung beginnt die Hausleitung. Um das Einfrieren dieser Leitung zu verhindern, ist bei eintretendem Frost die Leitung jeden Abend, sobald dieselbe außer Gebrauch tritt, zu entleeren. Hierzu ist das vorher erwähnte, hinter dem Wassermesser sitzende Ventil mit Entleerungsbahn zu schließen, sodann sämtliche Zapfhähne der Hausleitung und dann der Entleerungsbahn zu öffnen. Die Zapfhähne bleiben zweckmäßig offen, damit die Lederdichtungen an den Ventilen nicht anstieren.

Beim Wiederanlassen der Leitung ist darauf zu achten, daß vorher die Zapfstellen im Hause geschlossen werden; nur der oberste Zapfhahn bleibt, bis sich die gesamte Leitung wieder gefüllt hat, offen.

Das Öffnen des Wassermesserventils hat langsam zu erfolgen.

Das vor dem Wassermesser sitzende Ventil bleibt immer offen und darf seitens des Hausbesizers nur geschlossen werden, falls er am Wassermesser eine Undichtigkeit merken sollte.

Die Hausleitungen, die durch nicht frostsichere Räume führen, und bei denen schon bei kürzeren Auserbetriebsschaltungen ein Einfrieren zu befürchten ist, werden am besten durch ausgefüllte Holzkästen mit vorgehängten Deckeln oder durch Umhüllung mit schlechten Wärmeleitern gegen Witterungseinflüsse geschützt.

3. Wenn das Straßenrohr außer Betrieb gesetzt werden sollte, erhalten die betreffenden Hausbesitzer vorher Benachrichtigung. Das hinter dem Wassermesser sitzende Ventil ist sodann zu schließen und geschlossen zu halten, bis von Wiederinbetriebnahme des Straßenrohres Mitteilung erfolgt.

4. Von etwaigen Undichtigkeiten an Messern und den beiden Ventilen oder sonstigen Schäden hieran ist dem Bürgermeister sofort Kenntnis zu geben.

Zuckerabrechnung.

Die Geschäfte wollen die leeren Zuckerkäse, die abgegebenen Zuckerkarten zu je 100 gebündelt und eine Abrechnung über den erhaltenen und verkauften Zucker, sowie den jetzigen Bestand bis Freitag dieser Woche bei uns einsenden.

Kali

kann am Freitag vormittags von 8-9 Uhr im Rathaus bestellt werden. Spätere Bestellungen sind aussichtslos.

Weihnachtsgabe an Idsteiner Krieger.

Zur Uebersendung einer Liebesgabe an die im Felde stehenden Idsteiner Krieger werden die Angehörigen um schriftliche Mitteilung der Geldadresse bis längstens Freitag dieser Woche im Rathaus gebeten.

Butter

Angabe Donnerstag zu den bekannten Stunden. Gettarie Nr. 67 = 1/2 Pfd. = 34 Pfg.

Idstein, den 5. Dezember 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Feldstereo-Apparat

mit kompletter Bildserie A (50 Bilder):

Somme und Verdun

zum Preise von 7,50 M empfiehlt die

Buchhandlung der Idsteiner Zeitung.

Kriegstraung.

Als Vermählte empfehlen sich

Heinrich Göb

Minna Göb

geb. Schmitt

Essen

Mörsdorf i. L.

Dezember 1917.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine für die 4 1/2% Schatzanweisungen der VI. Kriegsanleihe können vom

10. Dezember d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kassen- und Filialeinrichtung bis zum 15. Juli 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der VI. Kriegsanleihe findet gemäß unserer Mitte vorigen Monats veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

26. November d. Js.

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kassen- und Filialeinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen für die I., III., IV. u. V. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916, 2. Januar, 1. Juli und 1. Oktober d. Js. fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstr. 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Dezember 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein.

v. Grimm.

Dankagung.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Verluste unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders

Paul

sagen wir innigsten Dank.

Idstein, im Dezember 1917.

Familie Karl Schäfer.

Für die zahlreichen Glückwünsche anlässlich unserer Verlobung sagen herzlichen Dank

Emma Enders

Georg Daab,

Oekonomieverwalter.

Idstein

Reichelsheim i. O.

Todesanzeige.

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Luise Ballmaier Ww.

ist am 73. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen.

Idstein, den 4. Dezember 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Winkler.

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 7. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause Bahnhofstraße 18 aus.

Sämtliche Stücke der 6. Kriegsanleihe sind eingetroffen und liegen zur Abholung gegen Vorlage der Quittung und Sparkassenbücher bereit.

Vorschußverein zu Idstein,
e. G. m. u. H.

Ein noch wenig gebrauchter

Ofen

zu verkaufen.

Havannahaus.